



Heinz Seitz



Typische Schwerbehindertenvertreterinnen und -vertreter? Die gibt es eigentlich nicht. „Das geht querbeet“, sagt Pia Zinser-Flum. Sie muss es wissen, denn als Mitglied des Schulungsteams im Integrationsamt beim Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg (KVJS) hat sie die bisher jüngste Generation von Vertrauenspersonen geschult. „Das Spektrum reicht vom Angelernten bis zum Akademiker.“

Wenn es schon keine typische Schwerbehindertenvertretung gibt, dann viel-

SBV-Wahlen 2010

Engagement + Kompetenz = Gute Schwerbehindertenvertretung

Im Herbst 2010 werden die Schwerbehindertenvertretungen (SBV) neu gewählt. Das Engagement für die Belange der schwerbehinderten Kolleginnen und Kollegen müssen Vertrauenspersonen mitbringen. Fachliche Kompetenz bekommen sie beim KVJS-Integrationsamt.



außerdem Hauptvertrauensperson im baden-württembergischen Ministerium für Umwelt, Naturschutz und Verkehr. Heinz Seitz kandidiert auch in diesem Jahr wieder als Vertrauensperson, denn er schätzt an dem Ehrenamt die interessante Tätigkeit und die Abwechslung zu seinem Hauptberuf. Sein Tipp: „Sich trauen!“

Viel zu tun

Gerade am Anfang wird der Umfang dieser ehrenamtlichen Tätigkeit oft unterschätzt. Die Schwerbehindertenvertretung hat im Betrieb nämlich laut Gesetz ein weitreichendes Anhörungs- und Informationsrecht. Sie sollte bei Vorstellungsgesprächen dabei sein und zu allen Belangen gehört werden, die schwerbehinderte Menschen berühren. Allerdings hat die SBV kein Stimmrecht im Betriebs- oder Personalrat. „Deshalb empfehlen wir den Schwerbehindertenvertretungen immer einen engen Schulterschluss mit Betriebs- oder Personalrat“, erklärt Pia Zinser-Flum.

In den letzten Jahren hat die Schwerbehindertenvertretung an Bedeutung gewonnen. Mit der verpflichtenden Einführung des Betrieblichen Eingliederungsmanagements (BEM) wurden mehr betriebliche Integrationsteams gegründet. Dadurch bekam die SBV einen höheren Stellenwert. Denn Be-

leicht eine ideale? „Selbstbewusst, motiviert, sozial engagiert“, beschreibt Pia Zinser-Flum die Annäherung an das Ideal. „Alles andere erhalten sie in unseren Kursen.“ So wird der Schwerpunkt im Fortbildungsangebot des KVJS-Integrationsamtes im Jahr 2011 bei den Grundkursen liegen, die unter anderem vermitteln, wie man sich als SBV organisiert, etabliert und in Betrieb oder Dienststelle bekannt macht.

Sich trauen

„Wer sich überlegt, sich in der Schwerbehindertenvertretung zu engagieren, sollte ausdauernd sein und die Bereitschaft mitbringen, sich weiterzubilden“, erklärt **Heinz Seitz**. Der körperbehinderte Diplom-Informatiker arbeitet seit 25 Jahren bei der Landesanstalt für Umwelt, Messungen und Naturschutz Baden-Württemberg in Karlsruhe und ist fast ebenso lange als Vertrauensperson schwerbehinderter Menschen aktiv. Seit zehn Jahren ist er



„Die Interessen schwerbehinderter Beschäftigter vertreten“

Karl-Friedrich Ernst, Leiter des KVJS-Integrationsamtes, über die wichtige Arbeit der Schwerbehindertenvertretung


? Warum ist die SBV wichtig?

Karl-Friedrich Ernst Betriebsräte vertreten die gesamte Belegschaft. Die Schwerbehindertenvertretung hingegen vertritt die Interessen der schwerbehinderten Beschäftigten. Sie ist notwendig, um deren ganz spezielle behinderungsbedingte Nachteile im Arbeitsleben auszugleichen und die Integration der schwerbehinderten Menschen zu gewährleisten.

? Worauf kommt es bei der Arbeit einer Schwerbehindertenvertretung an?

Ernst Zunächst einmal auf gute Kenntnisse des Schwerbehindertenrechts und eine gute Vernetzung. Betriebsinterne Partner sind insbesondere der Betriebsrat und der Beauftragte des Arbeitgebers für die Belange schwerbehinderter Menschen. Externe Partner sind das Integrationsamt, die Integrationsfachdienste, die Agenturen für Arbeit und die anderen Reha-Träger.

? Wie unterstützt das KVJS-Integrationsamt die SBV?

Ernst Für die SBV halten wir umfangreiches Informationsmaterial und ein bewährtes kostengünstiges, modular aufgebautes Fortbildungsprogramm bereit. Und wenn's mal brennt, stehen unsere Sachbearbeiterinnen und Sachbearbeiter bereit – telefonisch und wenn nötig auch vor Ort. 

triebliches Eingliederungsmanagement durchzuführen, wird immer öfter nötig. Wie die Gesamtbevölkerung altern auch die Belegschaften. Seit Jahren steigt zudem die Anzahl psychisch erkrankter Menschen, auch in den Betrieben: „Das macht sich deutlich bemerkbar“, sagt **Thilo Matt**, Schwerbehindertenvertreter und zugleich Betriebsratsvorsitzender beim Etiketten-Hersteller Herma in Filderstadt. „Auch die Alkohol- und Drogenproblematik nimmt zu. Und die Leute werden immer jünger“, so Thilo Matt, der auch eine sechswöchige Ausbildung zum betrieblichen Suchtberater vorweisen kann.



Thilo Matt

Netzwerke aufbauen


Seit 20 Jahren engagiert sich Thilo Matt im Betriebsrat, seit 1998 auch als Schwerbehindertenvertreter. Allerdings mit einer Unterbrechung von vier Jahren. Der Grund für die Auszeit: „Ich konnte nicht Nein sagen.“ Als Kollegen sogar sonntagmorgens bei ihm zu Hause klingelten, war das Maß voll. „Meine Frau hat gesagt, ich muss mich entscheiden“, so Thilo Matt. Er entschied sich für die Familie. Als er sich aber nach einer Wahlperiode dazu entschloss, wieder zu kandidieren, war ihm klar, dass er nicht alle Probleme selbst lösen konnte.

„Das A und O ist, sich ein persönliches Netzwerk aufzubauen“, sagt der erfahrene SBVler. „Anders funktioniert das heute nicht mehr.“ Das KVJS-Inte-



grationsamt, der Integrationsfachdienst, die deutsche Rentenversicherung, die Agentur für Arbeit, die Industrie-Pfarrerin, sie alle zählen zum Netzwerk des Thilo Matt. Er lud sie ein zu Herma, zeigte die verschiedenen Arbeitsplätze und bekam so einen kurzen Draht zu den wichtigsten Partnern, die jetzt den Betrieb aus eigener Anschauung kennen.

Prävention fördern

Bei Herma wird zudem auf gesundheitliche Prävention geachtet: Ergonomische Arbeitsplätze, ein Arbeitskreis Gesundheit, alle zwei Jahre ein Gesundheitstag in den Räumen des Unternehmens, an dem sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter während der Arbeitszeit zu Gesundheitsthemen informieren können, Darmkrebsvorsorge, Krankengymnastik einmal die Woche und schließlich eine mobile Massage am Arbeitsplatz, für die die Beschäftigten einen kleinen Eigenanteil zahlen. „Ich rate dazu, die Berufsgenossenschaften mehr in das Thema Arbeits- und Gesundheitsschutz einzubeziehen“, erklärt Thilo Matt. Derzeit verhandelt er mit Fitness-Studios in der Umgebung über einen Firmenrabatt für die Mitarbeiter. Es gibt immer was zu tun. 



Polizeidirektion Böblingen: Vorbildliches BEM-Konzept

In den letzten drei Jahren hat die Schwerbehindertenvertretung der Polizeidirektion Böblingen das Betriebliche Eingliederungsmanagement (BEM) zu einer Erfolgsgeschichte gemacht. Kaum Einer, dem nicht geholfen werden kann.

„Am Anfang hatten wir kräftigen Gegenwind“, erinnert sich **Dieter Geißel**, Schwerbehindertenvertreter der Polizeidirektion Böblingen. Aber er und seine Kollegin **Maria Pulia** ließen sich nicht entmutigen. Die beiden waren 2006 frisch ins Amt gewählt worden und hatten im Grundkurs für Schwerbehindertenvertretungen (SBV) des KVIS-Integrationsamtes vom Betrieblichen Eingliederungsmanagement gehört.



Maria Pulia und Dieter Geißel

„Wir haben festgestellt, dass das BEM bei uns noch nicht etabliert war, und haben das angeregt“, so Dieter Geißel, der bei der Kriminalpolizei arbeitet. Das Zweier-Team verschaffte sich erst einmal einen Überblick: Welches der größeren Unternehmen im Raum Böblingen hat bereits eine Vereinbarung zum BEM? Was hat sich als sinnvoll erwiesen? Was braucht die Polizeidirektion? Auf dieser Grundlage erarbeitete die SBV ein Konzept für die Böblinger Polizeidirektion, die mit ihren 652 Polizeibeamten und 91 Tarifbeschäftigten – 30 davon schwerbehindert – selbst ein größeres Unternehmen ist.

Hohe Akzeptanz

Nach rund einem Jahr stand die Vereinbarung zum Betrieblichen Eingliederungsmanagement – und wollte mit Leben erfüllt werden. „Als wir anfangen, hatten wir vielleicht zwei BEM-Fälle im Jahr“, meint SBV-Mann Dieter Geißel. „Heute sind es 25 bis 35.“ Die Akzeptanz ist hoch: 95 Prozent der von der Personalabteilung verschickten Einladungen zur Teilnahme am Betrieblichen Eingliederungsmanagement werden angenommen.

Die SBV profitierte bei der Entwicklung des BEM davon, dass die Polizeidirektion über einen spezialisierten ärztlichen Dienst bei der Landespolizeidirektion, Konfliktberater, Suchtkrankenhelfer, Beauftragte für Chancengleichheit und eine Fachkraft für Arbeitssicherheit verfügt. Die Kunst bestand darin, diese „Puzzleteile“, die zudem über verschiedene Standorte verteilt sind, zu einem Integrationsteam zusammenzusetzen, zu dem ferner die SBV, der Personalrat und die Verwaltung gehören. Alle vier Wochen trifft sich das Team. Ansonsten bleibt man über Telefon und E-Mail in Kontakt.

„Wir haben auch mit externen Dienstleistern wie etwa dem Integrationsfachdienst Kontakte geknüpft“, so Dieter Geißel. „Und mit dem Technischen Beratungsdienst des Integrationsamtes haben wir die Barrierefreiheit der Dienstgebäude analysiert.“


Breites Informationsangebot

Dieter Geißel und Maria Pulia informierten in allen Dienststellen über das Angebot des Betrieblichen Eingliederungsmanagements und trafen dabei auch auf anfängliche Skepsis: „Wir mussten einige Ängste beruhigen“, erklärt Maria Pulia. Zu oft würde das



BEM noch als Vorstufe zur Kündigung oder Pensionierung missverstanden.

Bis zu 50 Prozent ihrer Zeit, schätzen die beiden Vertrauenspersonen, sind sie mittlerweile mit ihrem Ehrenamt beschäftigt: Umsetzungsmöglichkeiten recherchieren, als Ansprechpartner zur Verfügung stehen und den Eingliederungsprozess begleiten. Außerdem verschickt das SBV-Team BEM-Newsletter und erstellt Informationsmaterial zum BEM, das auch andere Polizeidirektionen gerne nutzen.

„BEM bringt was“, sind sich Dieter Geißel und Maria Pulia einig. Etwa für den 48-jährigen Polizeibeamten, der nahezu ein Jahr wegen einer schweren Bandscheibenproblematik und weiterer Erkrankungen arbeitsunfähig war. Dank BEM war er nach drei Monaten wieder einsatzfähig. Die Zahl der Mitarbeiter, die als dienstunfähig pensioniert werden mussten, ist jedenfalls nicht zuletzt durch das Betriebliche Eingliederungsmanagement spürbar zurückgegangen. 





SBV-Tagung „All inclusive“

Die Inklusion als Leitbild für die Arbeit der Schwerbehindertenvertretung (SBV) steht im Mittelpunkt der diesjährigen Fachtagung für Vertrauenspersonen, die vom 20. bis 22. Oktober in der Evangelischen Akademie Bad Boll stattfinden wird. Der Sozialverband VdK und der Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg (KVJS) sind Mitveranstalter.

Die Fachveranstaltung, an der regelmäßig mehr als 100 Vertrauenspersonen schwerbehinderter Menschen teilnehmen, findet seit mehr als 20 Jahren in Bad Boll statt. Der Schwerpunkt liegt diesmal auf der in der UN-Konvention zum Schutz der Rechte von Menschen mit Behinderungen verankerten „Inklusion“, also der Anerkennung menschlicher Verschiedenartigkeit, ohne sie zu werten. Daneben stehen noch andere Themen auf dem Programm: So sollen der Umgang mit psychischen Erkrankungen, die Entwicklung einer Gesundheitspolitik für Menschen mit Behinderung sowie die Entwicklung der Barrierefreiheit zum Design für alle beleuchtet werden.

Ein „Marktplatz“ mit zahlreichen Informationsangeboten – unter anderem des KVJS-Integrationsamtes –, verschiedene Workshops und die Möglichkeit zum abendlichen Gedanken- und Erfahrungsaustausch zwischen neugewählten und altgedienten Schwerbehindertenvertretungen runden das Programm ab.

Weitere Informationen unter www.ev-akademie-boll.de

SOZIALVERBAND

VdK

DEUTSCHLAND

KVJS-Integrationsamt bei VdK-Schulung

Das KVJS-Integrationsamt präsentierte sein Leistungsspektrum gemeinsam mit dem Integrationsfachdienst Heilbronn-Franken an einem Infostand bei der achten landesweiten

VdK-Schulung für Schwerbehindertenvertretungen, Betriebs- und Personalräte. Bei der Veranstaltung in der Harmonie Heilbronn ging es am 7. Juli 2010 um das Thema: „Gesunde Arbeit = Gute Arbeit! Netzwerke für Prävention und Rehabilitation – Arbeitsfähigkeit der Beschäftigten fördern.“

Neuer Vorsitzender im Beratenden Ausschuss

Bernhard Geschwender, Geschäftsführer des VdK-Bezirksverbandes Nordbaden, ist neuer Vorsitzender des Beratenden Ausschusses beim KVJS-Integrationsamt. Zur Stellvertreterin wurde Karoline Bauer, Abteilungsleiterin bei der Landesvereinigung Baden-Württembergischer Arbeitgeberverbände, gewählt. Das Gremium hat insgesamt zehn Mitglieder: Zwei vertreten die Arbeitnehmerschaft, je eines die Arbeitgeberseite von Privatwirtschaft und öffentlichem Dienst. Je ein Mitglied vertritt das Land und die Regionaldirektion Baden-Württemberg der Bundesagentur für Arbeit. Vier Mitglieder werden von Behindertenorganisationen entsandt.

Der Beratende Ausschuss für behinderte Menschen unterstützt das Integrationsamt bei der Durchführung der besonderen Regelungen für schwerbehinderte Menschen zur Teilhabe am Arbeitsleben. Er wirkt mit bei der Vergabe der Mittel der Ausgleichsabgabe und berät das Integrationsamt bei der Weiterentwicklung seines Fortbildungsangebotes.

Fortbildung Arbeitsrecht

In dem zweitägigen Kurs „Arbeitsrecht – (k)ein Buch mit sieben Siegeln“ sind noch Plätze frei. Er findet am 27. und 28. September 2010 im KVJS-Tagungszentrum Gültstein statt (Veranstaltungsnummer: 10-3-ARP). Weitere Informationen und Anmeldemöglichkeit im Internet unter

www.kvjs.de/Fortbildung

**KVJS**Kommunalverband für
Jugend und Soziales
Baden-Württemberg

- Begleitende Hilfe im Arbeits- und Berufsleben
- Kündigungsschutz für schwerbehinderte Menschen
- Seminare und Bildungsangebote für das betriebliche Integrationsteam
- Ausgleichsabgabe

Ihr Partner

Kommunalverband für Jugend und Soziales (KVJS)
Baden-Württemberg – Integrationsamt
Erzbergerstraße 119,
76133 Karlsruhe, Tel. 07 21/81 07 - 0
Lindenspürstraße 39,
70176 Stuttgart, Tel. 07 11/63 75 - 0
Kaiser-Joseph-Straße 170,
79098 Freiburg, Tel. 07 61/27 19 - 0
www.kvjs.de
info@kvjs.de

Impressum

Herausgeber KVJS – Integrationsamt
ZB Baden-Württemberg erscheint als Beilage der
ZB – Zeitschrift: Behinderte Menschen im Beruf
Verlag Universum Verlag GmbH, 65175 Wiesbaden
Redaktion Monika Kleusch (verantw. für Hrsg.),
Sabine Wolf (verantw. für Verlag), Andrea Temminghoff
Herstellung Manfred Morlok
Fotos Andrea Fabry S. 1 (l.o.), Roger Hahn S. 4, Robert Heiler
S. 2 (l.), Herma S. 2 (r.), Monika Kleusch S. 1 (l.u.), S. 2 (M.),
Jens Kohlhoff S. 1 (r.), Friedrich Stampe S. 3
Layout Atelier Stepp, Speyer
Druck Druckhaus Main-Echo GmbH & Co KG,
63741 Aschaffenburg; Auflage 53.050
Redaktionsschluss Mai 2010
Bestellung Gisela Lüttges, Telefon 07 21/81 07 - 9 83
Kontakt Monika Kleusch, Telefon 07 11/63 75 - 2 06